

2000 : das Jahr von AVANTI

Autor(en): **Jauslin, Jean-Frédéric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **87 (2000)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2000: Das Jahr von AVANTI

«An Fortschritt glauben heisst nicht glauben, dass ein Fortschritt schon geschehen ist», liest man im Tagebuch von Franz Kafka (1882 – 1924). Diese Äusserung passt sehr gut auf die Situation der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB) am Ende des Jahres 2000. Nicht wenige Leute sind der Ansicht, dass unsere Institution während der letzten zehn Jahre einen grossen Aufschwung genommen habe. Das freut uns, und es trifft zu, dass eine ganze Reihe von Verbesserungen erzielt worden sind, sowohl im Betriebsbereich wie bei den Publikumsdiensten. Die SLB braucht heute den Vergleich mit anderen Institutionen, die über sehr viel mehr Mittel und grössere Ressourcen verfügen, nicht zu scheuen.

Allerdings: «Despote conquérant, le progrès technique ne souffre pas l'arrêt. Tout ralentissement équivalant à un recul, l'humanité est condamnée au progrès à perpétuité» (Der technische Fortschritt ist ein erobereungssüchtiger Despot und duldet den Stillstand nicht. Weil alle Verlangsamung einem Rückschritt gleichkommt, ist die Menschheit auf ewig zum Fortschritt verdammt), sagt Alfred Sauvy (1898 – 1990) in seiner «Théorie générale de la population». Das Reorganisationsprojekt RAMSES ist nahezu abgeschlossen, das Personal der SLB bereitet sich vor, in vollständig renovierte Räume zurückzukehren, wo es Benutzerinnen und Benutzern Dienstleistungen von besserer Qualität anbieten kann. Dieser Schritt ist wichtig, aber nicht ein Ziel an sich. Er bezeichnet eine Übergangsphase zum weiteren Ausbau unseres Angebots an unser Publikum. Das kann nicht anders sein; denn wir leben in einer Welt, der Welt der Information, die sich fortwährend entwickelt und verlangt, dass wir auf neue Herausforderungen mit neuen Lösungen antworten.

Es lag sozusagen auf der Hand, dass wir im vergangenen Jahr, dem letzten des Millen-



niums, eine Anzahl von Projekten zu Ende gebracht haben, um uns anderen Aufgaben zuzuwenden. RAMSES, das 1990 begonnene vielschichtige Reorganisationsprojekt, stand mit der auf den Herbst 2000 geplanten Rückkehr in die renovierten Räume an der Hallwylstrasse vor dem Abschluss; die Papierentsäuerungsanlage in Produktion ging, um die rund 1 500 Tonnen Dokumente der SLB zu behandeln, die von dem heimtückischen Übel befallen sind, das sie langsam aber sicher zerfrisst; die Eröffnung des Centre Dürrenmatt in Neuchâtel, einer neuen Antenne der SLB, über die sie stärker in die Westschweiz ausstrahlen soll, rückte näher – alles Gründe zur Zufriedenheit. Um andererseits das kommende Jahrtausend auf einer neuen Grundlage anzutreten, unterbreiteten wir dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) ein Dossier mit einem Fünfjahresplan, das uns die Einführung des «New Public Management» (NPM) ermöglichen sollte. Die vorgesetzten Stellen haben aber schliesslich von diesem neuen Weg abgeraten; nach ihrer Meinung können wir unsere hoheitliche Aufgabe – Bewahrung des nationalen Kulturguts – besser erfüllen, wenn unsere Institution ihren gegenwärtigen Status beibehält. Ein Jahr also der Planungen, Projekte und Veränderungen, das wir im Folgenden Revue passieren lassen.

Die Rückkehr an die Hallwylstrasse 15 (Projekt AVANTI)

Der Wiederbezug des renovierten Bibliotheksgebäudes, ursprünglich für Ende 2000 vorgesehen, wird erst Anfang 2001 stattfinden können. Die Verzögerung hängt zusammen mit Komplikationen bei der Vergabe der Arbeiten für die Instandstellung der Fassaden. Da es sich um einen komplexen Auftrag handelte, waren mehrere Firmen eingeladen wor-

den, anhand von Tests festzustellen, welches Verfahren sich für die Überholung der Aussenhülle, Jahrgang 1928, am besten eignen würde. Nun sprachen sich offenbar verschiedene Unternehmer über die Angebotskonditionen ab; die Eidgenössische Wettbewerbskommission kam dem auf die Spur, schritt ein und stoppte das Verfahren. Glücklicherweise befand sich unter den Firmen, die Offerten eingereicht hatten, ein Unternehmen, das an der Preisabsprache nicht beteiligt war; es erhielt den Auftrag. Andernfalls wäre eine nochmalige Ausschreibung nötig gewesen, was die Rückkehr an die Hallwylstrasse um mindestens ein Jahr hinausgezögert hätte.

NPM in der SLB

Das Vorhaben, die Instrumente und Abläufe des NPM einzuführen, stützte sich auf folgende Überlegungen:

Die SLB ist eines der Räder der modernen Informationsgesellschaft in der Schweiz. Sie setzt auf breiter Front die aktuellen Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT) ein. Um ihr Mandat des «service public» im Bereich des Sammelns und Vermitteln von schweizerischem Informationsgut zu erfüllen, muss sie sich im gleichen Rhythmus entwickeln wie ihr Umfeld, das sich in voller Expansion befindet. Dank einer tiefgreifenden Reorganisation in den neunziger Jahren ist die SLB bereit, sich solchen Anforderungen zu stellen: Sie verfügt über ein leistungsfähiges System für die Betreuung ihrer Sammlungen und, ab 2001, über eine vollständig erneuerte modernisierte Infrastruktur. Das Personal ist motiviert, in diesem Prozess eine aktive Rolle zu spielen.

Andererseits ist festzustellen, dass die SLB trotz aller grossen Anstrengungen in den letzten Jahren das Mandat, das ihr das Parlament durch das Gesetz übertragen hat, nicht vollumfänglich zu erfüllen vermag. Weil ausreichende Ressourcen fehlen, kann sie gegenwärtig zum Beispiel nicht alle Helvetica-Informationsträger aufnehmen, namentlich nicht die elektronischen. Sie kann sich auch nicht auf eine solide nationale Zusammenarbeit verlassen; in dieser Hinsicht hat das letzte Jahrzehnt leider kaum Verbesserungen

gebracht, vielmehr ist es zu einer deutlichen Spaltung entlang der Sprachgrenze gekommen. Die SLB ist heute im Begriff, hart erkämpftes Terrain zu verlieren, ist in ihrem Handlungsspielraum mehr und mehr eingeschränkt. Sie benötigt also dringend zusätzliche Ressourcen, die allein es ihr möglich machen, ihren Auftrag zu erfüllen und sich laufend der Umwelt, in der sie sich bewegt, anzupassen.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass der Bund ihr die benötigten Mittel auf direktem Weg gewähren wird. Die SLB muss demnach andere Wege finden, sie zu beschaffen. Eine wachsende Zahl von Bibliotheken in der Schweiz und im Ausland sind Stiftungen oder privatrechtliche Institutionen, entweder schon seit langem oder als Folge von kürzlich erfolgten umfassenden Reformen. Diese Rechtsform gewährt ihnen eine grosse Flexibilität und eine gegenüber bestehenden und künftigen Zwängen sozusagen ideale Position.

Nachdem sie die Entwicklungen in ihrem Umfeld, die Stärken und Schwächen der SLB selbst sorgfältig geprüft hatte, kam eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Angehörigen der Institution und aus externen Fachleuten, zum Schluss, als öffentlichrechtliche Stiftung könne die SLB ihre Zukunft erfolversprechender gestalten und den Auftrag des «service public» wirksamer erfüllen.

Sicher, diese Rechtsform ist kein Wundermittel; sie bietet aber zahlreiche Vorteile gegenüber der Führung eines Betriebs zum Beispiel über Leistungsauftrag und Globalbudget; gerade diese Lösung würde sich sehr rasch als nutzlose und kostspielige Zwischentappe erweisen. Die hoheitlichen Aufgaben der SLB: Erwerbung und Erhaltung des nationalen Informationsguts und seine Nutzung am Standort gemäss Gesetz können ohne weiteres Teil des Leistungsauftrags auch einer «Stiftung Schweizerische Landesbibliothek» sein. Sie schafft zudem ideale Voraussetzungen für die Dienstleistungen, die die Mitglieder der neuen Informationsgesellschaft von der SLB erwarten, und für eine kohärente Strategie, die auf finanzielle Unterstützung durch Dritte abzielt; wenn sie sich für die SLB engagieren, müssen sie nicht den Eindruck haben, den Bund selbst zu unterstützen. Sie ist schliesslich die Basis einer kohärenteren

nationalen Politik für die Erhaltung und die Nutzung des dokumentarischen Kulturguts. Die Öffentlichkeit – Institutionen und Private: Schweizerinnen und Schweizer, Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz aus anderen Ländern – profitieren von einer SLB, die besser und rascher auf ihre Bedürfnisse eingehen kann. Für den Bund ist ein solcher Wechsel insofern von Vorteil, als er ihm die Daueraufgabe zwar nicht abnimmt, aber erleichtert, die Nationalbibliothek auf der Höhe der Anforderungen der Informationsgesellschaft und der Zusammenarbeitserwartung verwandter Institutionen in der Schweiz und im Ausland zu halten, was nicht zuletzt dazu beiträgt, die Kosten zu stabilisieren.

Anlässlich eines Gesprächs am 20. Mai 2000, das im Beisein der Direktion des Bundesamts für Kultur (BAK) stattfand, beurteilte Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements des Innern, unser Dossier folgendermassen:

Sie räumte ein, dass zwischen den Aufgaben der SLB und der ihr zur Verfügung gestellten Ressourcen ein deutliches Ungleichgewicht bestehe.

Die Anstrengungen, die die SLB unternimmt, um ihre «Sichtbarkeit» zu verbessern, fanden ihre Zustimmung, auch wenn sie die Ansicht äusserte, die Hauptaufgabe der Bibliothek seien in einem diskreteren Bereich angesiedelt und auf ein anspruchsvolles und spezialisiertes, also letztlich zahlenmässig beschränktes Publikum ausgerichtet.

Sie ging vom Grundsatz aus, die Aufgaben der SLB hätten zu 90 Prozent hoheitlichen Charakter, seien unverzichtbar; die Probleme seien nicht durch die Struktur gegeben, sondern durch die ungenügenden Ressourcen.

Sie zeigte sich überzeugt, dass eine Stellung ausserhalb des Bundes eine Schwächung der SLB nach sich ziehen würde. Als Stiftung könne die SLB nicht mehr auf politischer Ebene handeln.

Sie zeigte sich bereit, der SLB einen Leistungsauftrag und eine Globalbudget zu geben, unter der Voraussetzung allerdings, dass dies in gewissen spezifischen Bereichen wirkliche Vorteile mit sich bringen würde.

Sie wünschte schliesslich, dass das BAK sein Vorhaben, der SLB namentlich im Rah-

men seines Reorganisationsprojekts eine grössere Autonomie zu gewähren, ausführe.

Und sie wünschte die Einführung eines nationalen Pflichtexemplargesetzes.

Die Direktion der SLB hat die Entscheidungen von Frau Bundesrätin Dreifuss und die Verpflichtungen und Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, zur Kenntnis genommen und ihre Strategie neu nach der gewünschten Richtung orientiert. Sie hat, wenigstens für die unmittelbare Zukunft, den Gedanken an eine Änderung ihrer Rechtspersönlichkeit fallengelassen und konzentriert ihre Energie auf die optimale Nutzung der neuen Infrastruktur im Gebäude und auf die Verbesserung ihrer Dienstleistungen. Künftige Bedürfnisse werden aber eine Revision der Tarife erfordern; die SLB muss gewisse bisher unentgeltliche Dienstleistungen kostenpflichtig machen. Einige derartige Massnahmen sind schon auf die Wiedereröffnung der Bibliothek im März 2001 hin vorzusehen.

Die Umwälzung in der Informatikpolitik der Bundesverwaltung (Projekt NOVE IT)

Wie im letzten Jahresbericht erwähnt, ist der gesamte Informatikbereich der Bundesverwaltung einer gründlichen Reorganisation unterzogen worden; ein Ergebnis war die Konzentration der über 70 Standorte auf sieben Departementszentralen. Davon war auch die SLB betroffen.

Für den Betrieb der Bibliotheken der Bundesverwaltung mit Sitz in Bern wurde eine Sonderlösung gefunden. Da ihm bewusst war, dass in diesem Bibliotheksbereich innerhalb der Verwaltung selbst keine Synergien erhältlich sein würden, gab der Informatik-Strategierat des Bundes seine Zustimmung zu einem Kooperationsmodell, das externe Institutionen einbezieht. Der Direktor der SLB erhielt den Auftrag, mit einer Arbeitsgruppe das Konzept einer Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken der Bundesverwaltung und des «Réseau romand des bibliothèques» (ReRo) zu entwerfen, um das auf das integrierte Bibliothekssystem des amerikanischen Unternehmens VTLs Inc. bezügliche Know-how in einem Kompetenzzentrum von ReRo und Bund zusammenzufassen. Es erhielt den vor-

läufigen Namen CEPIB: «Centre de Prestations Informatiques pour les Bibliothèques». Die Informatikequipen der beiden Partner sollten gemeinsam den Betrieb des Systems, aber auch dessen Weiterentwicklung verbessern bzw. beschleunigen. Die Migration auf das neue System VIRTUA, die VTLS Inc. vorschlägt, sollte ebenfalls gemeinsam durchgeführt werden, um die Parametrierungen des Systems zu vereinheitlichen und Ausbildungskurse für alle beteiligten Bibliotheken zu organisieren.

An einer Zusammenkunft des «Conseil exécutif» von ReRo und einer Delegation der SLB am 12. Oktober 2000 wurde das von der Arbeitsgruppe und dem externen Consultant Pierre-Jean Riedo ausgearbeitete Projekt besprochen. Leider konnte keine vollständige Übereinstimmung erzielt werden, zu gross waren die Befürchtungen von ReRo, einen Teil seiner Autonomie zu verlieren. Ende Jahr dann wurde auf politischer Ebene, zwischen der Vorsteherin des Eidgenössischen Departements des Innern und der Präsidentin der Schweizerischen Hochschulkonferenz, eine Einigung erreicht. Es besteht somit Hoffnung auf eine rasche Verwirklichung der angestrebten Zusammenarbeit; sie sollte aus Sicht der SLB mit der Wiedereröffnung der Publikumsräume im Bibliotheksgebäude Ende März 2001 beginnen. Zu diesem Zweck hat die SLB schon Ende 2000 die Migration vom bisherigen Betriebssystem MPE der Firma Hewlett-Packard zu UNIX vorbereitet. Da keine grösseren Probleme auftraten, kann die Migration während der Schliessung der SLB im März 2001 durchgeführt werden. Es handelt sich um einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu VIRTUA, einem Produkt ebenfalls der VTLS Inc., das wir noch vor Ende 2001 einführen wollen.

Abgeschlossene Projekte

Eröffnung des Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN)

Nach den Turbulenzen im Jahr 1999, die mit dem vorzeitigen Rücktritt des Direktors zusammenhingen, hatten wir die Freude, in Janine Perret Sgualdo eine ausserordentlich qualifizierte neue Direktorin zu engagieren. Ihre Erfahrung im privaten Sektor, ihre Kom-

petenzen im kulturellen Bereich, nämlich bei der Organisation von Veranstaltungen der «Villa Turque» Le Corbusiers in La Chaux-de-Fonds, haben sich ausgezeichnet bewährt. Sie hat am Abschluss der Bauarbeiten mitgewirkt und in Rekordzeit die Eröffnungsveranstaltung organisiert, die am 23. September 2001 stattfand und eine grosse Zahl von Persönlichkeiten des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens der Schweiz versammelte. Der neuen Direktorin ist es auch gelungen, zahlreiche finanzielle Partner zu finden, die den Betrieb des CDN unterstützen werden.

Nach den ersten drei Betriebsmonaten kann das CDN einen Erfolg vorweisen, der unsere kühnsten Hoffnungen übersteigt. Mehr als 100 Besucher täglich sind ins Vallon de l'Hermitage geströmt, um diese neue Hochburg schweizerischer Kultur zu entdecken, die zwei grosse Namen vereinigt: Friedrich Dürrenmatt und Mario Botta.

Papierentsäuerung

Im Bereich der Konservierung haben wir 2000 einen grossen Schritt vorwärts getan: Am 1. September wurde in Anwesenheit von Bundesrätin Ruth Dreifuss die Papierentsäuerungsanlage in Wimmis eröffnet. Die Produktion, für die die Firma Nitrochemie Wimmis AG zuständig ist, hatte schon im Frühjahr begonnen. Das ermöglichte die Durchführung umfassender Tests und zeigte, dass die von SLB und Bundesarchiv gemeinsam gewählten Optionen sich bewährt haben. Gewiss, das Problem des säurehaltigen Papiers ist für die SLB noch lange nicht gelöst. Wir können nicht mehr als 40 Tonnen Dokumente jährlich behandeln lassen, während insgesamt rund 1 200 Tonnen entsäuert werden müssten. Nach Vertrag ist eine erste Behandlungsphase von 10 Jahren vorgesehen, fünf davon durch das Parlament schon finanziert. Wir werden also im Jahr 2010 erst ein Viertel des behandlungsbedürftigen Materials entsäuert haben. Wegen der technischen Entwicklung hat es allerdings im Augenblick wenig Sinn, über diesen Zeitpunkt hinaus zu planen. In einigen Jahren wird es möglicherweise andere und noch raffiniertere Verfahren geben, die uns eine noch zweckmässige Versorgung der Sammlungen ermöglichen. Inzwischen kon-

zentrieren wir uns auf besonders geeignete bzw. gefährdete Materialien.

Der Gesamtkatalog der Plakate

An diesem Projekt sind die fünf Institutionen beteiligt, die die grössten Plakatsammlungen unseres Landes besitzen. SLB und Bibliothèque publique et universitaire de Genève haben begonnen, mit einem von der Firma VTLSInc. entwickelten Prototyp ihre Plakate in einer gemeinsamen Datenbank zu katalogisieren, und zwar zunächst die vom Eidgenössischen Departement des Innern prämierten. Über diese Software kann der Benutzer Plakate nicht nur anhand ihrer Beschreibung, sondern auch auf Grund eines digitalisierten Bildes auffinden. Die Projektfinanzierung durch eine Abgabe von wenigen Rappen für jedes in der Schweiz angeschlagene Plakat zu sichern, diese Idee ist immer noch aktuell; die Realisierung erweist sich aber als mühsam. Wir hoffen, dass die Qualität des Systems unsere Partner vom Produkt überzeugen wird, vor allem die Allgemeine Plakatgesellschaft.

Das Projekt MACS: ein Beispiel internationaler Zusammenarbeit

Das Projekt eines mehrsprachigen Sachzugs, lanciert und betrieben von Der Deutschen Bibliothek, der Bibliothèque nationale de France und der British Library, hat 2000 weitere Fortschritte gemacht. Auf Grund einer Ausschreibung Ende 1999 wurde ein Konsortium, bestehend aus Mitarbeitern der Firma Index Data APS in Dänemark und der Universität Tilburg in Holland, mit der Entwicklung eines Prototyps beauftragt. Das Ergebnis bewies, dass unsere dem Projekt zugrunde liegenden Überlegungen durchaus zutreffend waren. Die vier Partnerbibliotheken haben das Produkt bis Jahresende getestet. Die Konferenz der Direktoren der europäischen Nationalbibliotheken (CENL) hat anlässlich ihrer Jahrestagung in San Marino im September Interesse an einer Entwicklung auf breiter Front bestätigt. Zunächst sollen die 50 000 meistgebrauchten Begriffe verknüpft werden, wodurch Benutzer/innen einen Zugriff erhalten, der sie vom Nutzen des Projekts überzeugen dürfte. Über die Integration einer weiteren Sprache (neben Englisch, Deutsch und Französisch) und weiterer Partner werden wir

2002 entscheiden, wenn alle organisatorischen Rahmenbedingungen geklärt sind.

Zum Schluss

Ende 1999 waren wir der Meinung, das Jahr 2000 werde eine letzte Etappe gewesen sein auf dem Weg zur Realisierung auch der letzten Ziele, die Anfang 1990 im Rahmen des Projekts RAMSES gesetzt worden waren. Als Datum der offiziellen Eröffnung steht nun endgültig der 8./9. Juni 2001 fest. Demnach haben wir eine Verspätung von rund sechs Monaten auf die ursprüngliche Marschtafel. Das fällt nicht sehr ins Gewicht, wenn man die Zahl unserer Projekte und Realisierungen in den letzten 10 Jahren bedenkt. Am Ende des Dezenniums angelangt, freuen wir uns darauf, ins alte/neue Bibliotheksgebäude zurückzukehren; alle sind bereit, weiterhin ihre Aufgaben zu erfüllen und mit gleichem Enthusiasmus.

Portraits

Schweizer Autorinnen und Autoren fotografiert von Felix von Muralt

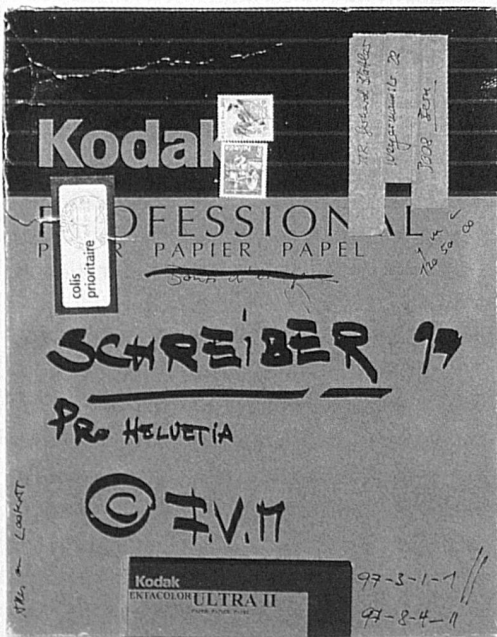
12. Februar bis 14. März 1999

«Lieber Herr und Freund»

Schweizer Autorinnen und Autoren und ihre deutschen Verleger

Zwei Ausstellungen der Schweizerischen Landesbibliothek im Kornhaus Bern, Forum für Medien und Gestaltung

Kornhausstrasse 10, 3005 Bern
Eröffnungstermin: Donnerstag, 12. Februar 1999, 19 Uhr
Schluss der Ausstellung: Sonntag, 14. März 1999, 18 Uhr
Kornhausstrasse 10, 3005 Bern, Schweiz
Kontakt: Landesbibliothek, Telefon 031 265 11 11



«Lieber Herr und Freund»

Schweizer Autorinnen und Autoren und ihre deutschen Verleger

12. Februar bis 14. März 1999

Portraits

Schweizer Autorinnen und Autoren fotografiert von Felix von Muralt

Zwei Ausstellungen der Schweizerischen Landesbibliothek im Kornhaus Bern, Forum für Medien und Gestaltung

Kornhausstrasse 10, 3005 Bern
Eröffnungstermin: Donnerstag, 12. Februar 1999, 19 Uhr
Schluss der Ausstellung: Sonntag, 14. März 1999, 18 Uhr
Kornhausstrasse 10, 3005 Bern, Schweiz
Kontakt: Landesbibliothek, Telefon 031 265 11 11

